

*23 Und es begab sich, dass er am Sabbat durch die Kornfelder ging, und seine Jünger fingen an, während sie gingen, Ähren auszuraufen. 24 Und die Pharisäer sprachen zu ihm: Sieh doch! Warum tun deine Jünger am Sabbat, was nicht erlaubt ist? 25 Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David tat, da er Mangel hatte und ihn hungerte, ihn und die bei ihm waren: 26 wie er ging in das Haus Gottes zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar und aß die Schaubrote, die niemand essen darf als die Priester, und gab sie auch denen, die bei ihm waren? 27 Und er sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. 28 So ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.*

*Markus 2,23-27*

### ***1. Ährenraufen am Sabbat***

Liebe Gemeinde,

Schauen wir uns die Geschichte nochmals als Zuschauer an. Jesus und seine Jünger gehen durch ein Getreidefeld, rupfen ein paar Ähren und nehmen eine Hand voll Körner in den Mund. Sie haben Hunger. Jesus lässt es geschehen, ermahnt nicht: „Hej, Jungs, das gehört dem Bauern, lasst das!“ Aber die „Wächter“ kommen, nicht die Wachen des Bauern, nein, „Wächter“ des göttlichen Gesetzes: Pharisäer. Nicht Gott hat sie eingesetzt, das haben sie selbst getan. Sie haben alles beobachtet, alles gesehen und sie haben die göttlichen Paragraphen im Kopf. Solche Religionswächter gab es zu allen Zeiten, mal heißen sie Pharisäer, mal Inquisition, mal Revolutionswächter, mal einfach Rechtgläubige. Sie meinen es gut, sie wollen die Heiligkeit Gottes schützen und hochhalten. Und Jesus ist für sie ein Störenfried, den man im Auge behalten muss. Sie kommen sofort, das heißt sie müssen in der Nähe gewesen sein. Sie rufen: „Sieh doch! Warum tun deine Jünger, was nicht erlaubt ist?“ „Halt“, denken wir, als Kenner des Gesetzes wissen wir es, „nach 5.Mose 23,26 ist Mundraub dem Hungrigen erlaubt. Wo liegt das Problem?“ Doch sie sagen: „...was an den Sabbaten nicht erlaubt ist.“ „Oh weh“, es wird uns klar, „das ist eine andere Hausnummer. Die Sabbatgebote verbieten alle Erntearbeiten, selbst Ährenraufen kann dazu zählen. Jesus, jetzt sitzt du in der Patsche, die „Wächter“ haben dich erwischt. Du erlaubst, was verboten ist. Wenn du von Gott kommst, wieso hältst du dich nicht an die Regeln Gottes?“ Der Sabbatbruch wird eigentlich mit der Todesstrafe geahndet, auch wenn die Römer das damals nicht zuließen. Merken Sie, mit einem Mal geht es um Leben und Tod, wo es anfangs nur ums Ährenraufen ging. Wie viele Menschen verloren im Laufe der Jahrhunderte ihr Leben, wegen solcher „Kleinigkeiten“? Ja, Jesus, jetzt sitzt du in der Falle der „Wächter“! Wir denken: „Schimpf mit deinen Jüngern und du kommst da wieder raus! Entschuldige Dich und die Sache kann man vielleicht

übersehen!“ Doch Jesus hört grundsätzlich nicht auf unsere klugen Ratschläge! Er gibt den „Wächtern“ nicht nach. Das tut er nie. Stattdessen nimmt er sie mit in die Schrift. Er führt sie und uns ins Buch 1.Samuel. Ich will es kurz erzählen: „David ist auf der Flucht vor König Saul, der ihn töten wollte, er kam nach Nob. Dort gab es ein kleines Heiligtum. Der dortige Priester hieß Ahimelech. (Ich weiß, der Bibelleser wird kurz stutzig, steht da bei Markus nicht Abjathar. Ja richtig. Also der Ahimelech war damals Priester dort, sein Sohn hieß Abjathar. Vermutlich unterstützte er ihn wohl auf seine alten Tage. Er überlebte übrigens als einziger die spätere Racheaktion Sauls, der die Priester von Nob töten ließ, weil sie David halfen. Doch zurück zur Geschichte: ) David war in großer Not und wusste nicht weiter. Er tat so, als ob er im Auftrag des Königs mit einigen Männern unterwegs war, und bat Ahimelech um 5 Brote als Reiseproviant für sich und seine versteckten Männer. Doch der Priester hatte nichts Essbares zur Hand. Beim Nachdenken kam ihm eine Idee. Er sprach: „Ich habe nur heiliges Brot, die Schaubrote ,die wir vor Gott hinlegen und die eigentlich keiner essen darf. Hmm, sind deine Leute kultisch rein?“ David antwortete: „Ja“. „Dann ist es gut“, sagte der Priester, „dann gebe ich Euch die Brote, denn deine Not ist größer als die Heiligkeit der Schaubrote.“ So konnte er fliehen und überleben. Gottes Diener, Gottes erwählter zukünftiger König wurde gerettet, weil ein Priester in Nob die Not Davids für wichtiger hielt als die heiligen Regeln für die Schaubrote. Und während vermutlich die Zuhörer noch verblüfft um Fassung ringen, dass Jesus sich mit dem Hohenpriester und seine Männer mit David vergleicht, kommt der Satz Jesu: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn, also Jesus, auch ein Herr über den Sabbat.“ Jetzt geht es nicht mehr um die Frage von erlaubt oder verboten, die die „Wächter“ und unsichere Gläubige gern stellen. Jetzt geht es um die Frage nach der Rolle des Menschen und der Gebote Gottes, und dabei um die Frage nach der Rolle Jesu. Dem will ich noch etwas auf die Spur kommen.

## ***2. ...um des Menschen willen gemacht***

„Um des Menschen willen gemacht“, sagt Jesus. Es war im vergangenen Frühjahr. Corona kam über unser Land und die Verantwortlichen hatten alle Hände voll zu tun, Verordnungen und Regeln zu erlassen. Sie sollten dem Schutz der Menschen dienen. Inmitten all dieser Regeln kam es bei einer Beerdigung zu folgender Geschichte. Ein Mann aus einer Gruppe von 12 behinderten Menschen war gestorben. Die Gruppe lebt seit beinahe 40 Jahren Tag für Tag zusammen. Nun ist Beerdigung, aber die Verordnung sieht vor, dass nicht mehr als 10 Personen teilnehmen dürfen. Wer bleibt zu Hause? Aber o Glück, kurz vor der Beerdigung wird dies geändert. Nun dürfen es 50 sein. So werden alle kommen und ihren Freund verabschieden. Große Freude in aller

Trauer. Und dann am Tag vor der Beerdigung kam eine neue Verordnung: Alle Heime und Einrichtungen sind geschlossen, keiner darf mehr raus. So durfte nur der leibliche, ebenfalls behinderte Bruder des Verstorbenen aus der Gruppe und ein paar Mitarbeiter kommen. Eine Regel zum Schutz führt zu Traurigkeit und Zorn. Es wären nur Menschen auf der Beerdigung gewesen, die mit dem Bruder des Verstorbenen das Leben teilen. Die Gruppe hätte, ohne das Risiko zu erhöhen, dabei sein können. Der einzige Risikobereich wären 150m vom Wohnheim der Gruppe zum Friedhof gewesen, sonst nichts. Stattdessen saß der Bruder allein in seinem Rollstuhl am Grab, ein, zwei Mitarbeiter an der Seite. Zorn und Unverständnis bei allen Beteiligten lag in der Luft. Aber es war kein einziger Verantwortlicher bereit, was man ja versteht, die Verantwortung zu übernehmen, gegen diese hier falsche Regelung zu verstoßen. Und so siegte die Regel über die Menschlichkeit. Was zum Schutz gedacht war, wurde zu einer eigenen Größe. Jesus sagt: Die Regeln Gottes sind für die Menschen da und nicht die Menschen für die Regeln. Übrigens wurden die Regeln wenige Tage danach wieder geändert, es hätten jetzt alle teilnehmen können. Jesus legt den Finger in diese Wunde und fordert die Pharisäer, uns alle auf: Prüft eure Regeln, ob sie den Menschen nützen oder schaden. Nehmen wir mal den Sabbat. Israel hält ihn bis heute, wenn auch verschieden streng ausgelegt. Wir Christen haben ihn seit Konstantin auf den Sonntag, den Tag der Auferstehung gelegt. Und es ist gut, diesen Ruhetag zu haben. Es ist gut, weil er uns Kraft gibt und neuen Mut. Es ist gut, sich der Arbeit zu enthalten und Zeit zu haben für Gott. Es ist eine gute Regel. Aber es ist auch im Blick zu haben, dass es nicht um den Sonntag geht, sondern um die Menschen.

Es gibt hier eine schöne Begebenheit aus der kanadischen Wildnis. Der Indianer Missionar James Evans hatte damals eine heftige Auseinandersetzung mit einer britischen Pelzgesellschaft in Kanada. Jeden Sommer machten sich Kanutrups auf den Weg zu den Fallenstellern in die Wildnis, um die Felle abzuholen. Die christlichen Indianer wollten am Sonntag ruhen und nicht mit den Kanus weiterfahren. Die Gesellschaft sagte: Das geht nicht, der Sommer ist zu kurz! Evans protestierte, es nützte nichts. Man einigte sich britisch: auf eine Wette. Zwei Trups starteten, einer mit Sonntagspause, einer ohne Sonntagspause. Mal sehen, wer schneller ist. Und wider Erwarten kam am Ende nur der christliche Trupp trotz Pausentag früher zurück. Ja der andere Trupp wurde sogar vom Winter eingeholt und musste überwintern. Der Ruhetag gibt Kraft für Leib und Seele. Es geht Jesus nicht darum den Sonntag aufzugeben, sondern mit der richtigen Grundfrage zu leben: Statt was ist erlaubt, was ist verboten, zu fragen: Was nützt und schadet dem Menschen, den Gott liebt.

### ***3. Der Menschensohn ist ein Herr über den Sabbat***

Der Menschensohn, das meint im Evangelium: „Jesus“ ist Herr über den Sabbat. Jesus ist die neue Größe durch die Gott redet und Jesus lehrt uns neu von Gott zu denken, mit Gott zu leben. Wir Christen stellen Jesus an die erste Stelle, weil uns in ihm Gott begegnet. Das haben auch seine Gegner begriffen. Im Markusevangelium folgt in Kapitel 3 die Heilung Jesu eines Kranken am Sabbat. Er fragt: „Soll man am Sabbat Leben erhalten oder töten, Gutes tun oder Böses?“ Danach beschließen seine Gegner: Jesus muss sterben, denn Jesus behauptet wie Gott zu sein! Wir Christen stimmen in dem einen Punkt den Gegnern zu: Ja, in Jesus begegnet uns Gott persönlich. Was die Gegner nicht ahnen, selbst die Kreuzigung Jesu gehört am Ende zu Gottes großen Heilsplan. Für eine Menschheit, die Gottes gute Regeln nicht halten kann, damit nicht umgehen kann, stirbt ER am Kreuz, um die Sünden der Welt auf sich zunehmen und wegzuschaffen. Da entsteht ein Raum der Vergebung zwischen Gott und uns. Ach, schauen wir doch, dass wir nicht vor lauter Regel- und Gebotsbegeisterung am Ende das Eigentliche vergessen. Da ist ein Vater, der uns liebt, der mit uns unterwegs sein möchte, uns Menschen helfen will. All seine Gebote und Grenzen sind gegeben, um uns Menschen zu helfen. Es geht in der Kirche nicht darum Gebote zu halten, sondern darum Gott und seiner Liebe in Jesus Christus Raum zu geben. Und da muss ich lernen zu fragen: Was nützt, was schadet den Menschen? Gottes Gebote können dabei, recht angewandt eine Hilfe sein.

Jetzt muss ich etwas über den Text hinaus sagen: Die Gebote, das Gesetz hat vor allem einen Zweck: mir zu zeigen, dass ich einer bin, der Jesu Vergebung braucht. Und wer aus dieser Vergebung lebt, von dem heißt es: Wen der Sohn freimacht, der ist recht frei!(Joh.8) Von dem sagt Paulus Gal. 6: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Wir Christen sind nicht die Regelhalter, sondern die Geliebten Gottes. Ja, das bist Du: Ein geliebtes Kind Gottes! Aus der Bindung an ihn entsteht ein neues Leben in Freiheit! Amen.